

ak kempten



Friühjahr 2023

*Gemeindebrief der
Alt-katholischen Gemeinde*



Schlange und Apfel

Jürgen Hovaldt wikimedia.org/Stjobann-04b

den 50 österlichen Tagen bis zu Pfingsten stoßen wir immer wieder auf diese wichtigen spirituellen, theologischen, psychologischen sowie therapeutischen Begriffe und Konzepte.

Das macht Sinn – hat aber einen entscheidenden Haken. Viele dieser Wörter und Begriffe haben ihre ursprüngliche Kraft und Absicht doch ziemlich eingeübt, sind vielfach missbraucht und verdreht worden. So wurde aus einer Frohbotschaft wirklich eine Drohbotschaft. Der britische Sänger und Mitbegründer der Band „Pet Shop Boys“, Neil Tennant, brachte dies in dem Lied „It’s a sin“ (Es ist eine Sünde) aus dem Jahre 1987 zum Ausdruck: „Everything I’ve ever done, everything I ever do, every place I’ve ever been, everywhere I’m going to, it’s a sin.“ („Alles, was ich je getan habe, alles, was ich jemals tue, jeder Ort, an dem ich jemals war, überall, wo ich hingehe, es ist eine Sünde.“). Als Inspiration zu diesen Zeilen diente Tennant seine Schulzeit auf der konservativen römisch-katholischen St. Cuthbert’s High School in Newcastle upon Tyne.

Unendlichen Menschen erging es wie Neil Tennant. Viele leiden und litten unter ungeheuren Gewissensbissen und Schuldgefühlen, die man ihnen „im Namen Gottes und der Kirchen“ einredete. Hier kann man nur zurecht den Worten des österreichischen Theater- und Filmschauspielers Tobias Moretti zustimmen: „[...] Das Schuldgefühl, das sich moralisch gebärdet, habe ich eliminiert. Da bin ich völlig unkatholisch. Nicht, dass ich mir nicht bewusst wäre, dass man schuldig ist oder nicht. Nur die Sündenzerknirschtheit, dieser Sündenrucksack ist etwas Lebensverachtendes und Destruktives“.

Sehr viele Christen und Christinnen gingen mit diesem Sündenrucksack verschieden um. Die meisten messen den Kirchen und ihren Botschaften und Appellen keine große Bedeutung mehr bei. Sie und Gott sind ihnen zu einer Nebensache geworden und spielen in ihrem Leben und Alltag keine Rolle mehr. Besonders durch die bekannt gewordenen Fälle von sexualisierter und spiritualisierter Gewalt und dem damit eingehenden sinkenden Einfluss und Ansehen der Kirchen wird die Anzahl dieser Gruppe noch mehr steigen als ohnehin schon. Andere Kirchenmitglieder schütten das Kind mit dem Bade aus. Begriffe und Konzepte wie „Sünde“ und „Haupttünden bzw. Todsünden“ werden gleich als altmodisch und längst nicht mehr aktuell über Bord geworfen.

Wiederum andere Jünger und Jüngerinnen Jesu von Nazareth leiden weiter unter der destruktiven und lebensfeindlichen Verkündigung in Bezug auf Sündhaftigkeit, Sexualität, Buße, Geboten, Fasten ...

An diesem Punkt versucht der aktuelle Gemeindebrief neue Schlaglichter und Annäherungen in der österlichen Bußzeit sowie in der Oster- und Pfingstzeit zu werfen. Denn die hebräische Bibel, hier vor allem die fünf Bücher der Thora (der Weisung Gottes), sowie das christliche Neue Testament erzählen leidenschaftlich und begeistert von der Beziehung und Liebesgeschichte zwischen Adam (der Menschheit) und dem nahen und fernen Gott. Und eine entscheidende Etappe und Bestandteil dieser ewigen Erzählung sind nun mal die oftmals missbrauchten und missverstandenen Begriffe und Konzepte wie „Sünde, Umkehr und Opfer“. Denn sie sind ein unentbehrlicher Be-



The Pet Shop Boys

Anirudh Koul flickr.com/anirudhKoul/3870072921

Leitwort

Liebe Gemeindemitglieder,
Freunde und Interessierte unserer
alt-katholischen Gemeinde
Maria von Magdala in Kempten,
im Ober-, Unter- und Westallgäu,

In den christlichen Theologien und in allen Kirchen, christlichen Konfessionen und Gemeinschaften werden seit Jahrtausenden große Worte behandelt und in den (zuweilen vielleicht etwas zu vollen?) Mund genommen: „Gott, Liebe, Sünde, Tod, Leben, Gebote, Verbote, Himmel, Hölle, Ewigkeit, Verdammnis, Erlösung ...“ Besonders jetzt in der 40-tägigen österlichen Bußzeit und dann in

standteil des Evangeliums, der Botschaft von der freudigen Hoffnung!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Euch in diesen Zeiten voller Krisen und Unsicherheiten und in der österlichen Bußzeit, zu Ostern und Pfingsten neue Sichtweisen auf sich selbst, die Welt und Gott und Hinweise, wohin unsere Wege gehen könnten. Ganz im Sinne des Auftakts der Botschaft Jesu von Nazareth:

„Die Zeit ist erfüllt. Was Gott rät, ist kurz davor, Wirklichkeit zu werden: Gottes Herrschaft ist nahe. Kehrt um/macht eine 180° Wende/kehrt zu Gott/ zu eurem Ursprung zurück und setzt euer Vertrauen auf die Botschaft von der freudigen Hoffnung.“ (Markusevangelium 1, 15)

Frohe Ostern und Frohe Pfingsten!

■ Ihr und Euer Pfarrer Sebastian Watzek



*Die Gemeinde
gratuliert
ganz herzlich
zum Geburtstag
und zum
Namenstag!*

Für alle Gemeindemitglieder, die in den Monaten März, April, Mai und Juni Geburtstag und Namenstag feiern: Eure Gemeinde schickt Euch einen herzlichen Glückwunsch und wünscht Euch Gottes Segen!

Wir wünschen Euch einen offenen blauen Himmel und farbprächtige Blumenwiesen!

Spenden und Spendenbescheinigungen

Vielen Dank an alle Spender*innen für das Jahr 2022! Steigende Energiekosten, im Alltag anstehende Besorgungen für Kirchenkaffee, Gemeindeaktivitäten oder Büroausgaben werden auch mit Eurer und Ihrer Spende ermöglicht!

Nochmal allen Spendern ein ganz herzliches »Vergelt 's Gott«!

Im Februar haben wir Ihnen ab einer Gesamtspendenhöhe von mehr als 200 € die Spendenbescheinigungen verschickt. Sollten Sie für Ihre Spende keine Bescheinigung erhalten haben, melden Sie sich bitte im Pfarramt.

Für Beträge bis einschließlich 200 € reicht der jeweilige Kontoauszug als Nachweis gegenüber dem Finanzamt aus. Bitte dort als Verwendungszweck „Spende“ vermerken.

Auch in diesem Jahr werden wieder einige Kosten anfallen. Das größte Projekt wird dabei die unumgängliche Renovierung bzw. Erneuerung unserer in die Jahre gekommenen Gasheizung im Gemeindehaus sein. Auch hier ist jede Spende willkommen!

Sitzung des Kirchenvorstands am Freitag, den 24. März ab 17 Uhr

Eine herzliche Einladung zur nächsten Sitzung des Kirchenvorstandes im Gemeindezentrum, wo es vor allem um den Jahreshaushalt gehen wird. Die Sitzungen sind in der Regel nach unserer Synodal- und Gemeindeordnung öffentlich.

Frühjahrsaktion im Freizeithaus im Ulmerthal

Die Frühjahrsaktion auf unserer Hütte findet dieses Mal am letzten Samstag, im März, statt: **Samstag, 25. März 2023**

Wenn dieser Termin aufgrund von Coronabestimmungen oder dem Aufkommen von zu viel Schneemassen nicht stattfinden kann, sind folgende Ausweichtermine angedacht: **Samstag, 1. April, 22. April oder 29. April.**

Helfer und Helferinnen mögen sich bitte im Pfarrbüro anmelden bzw. nachfragen! Dann kann für die Verpflegung geplant werden und sich Fahrgemeinschaften bilden.

Vortrag mit Prof. Franz Segbers

Am 30. März wird Prof. Franz Segbers in Kempten einen Vortrag zur Steuerungerechtigkeit in Deutschland halten. Franz Segbers ist alt-katholischer Priester i. E. in der Gemeinde Konstanz. Sein Thema behandelt die sich rapide vergrößernde Lücke zwischen Arm und Reich in Deutschland, die durch Corona nochmal Fahrt aufgenommen hat. Er hat sich den Zolleinnehmer aus der Bibel zum Vorbild genommen und das Projekt der höheren Besteuerung der Super-Reichen deshalb „Zachäus Projekt“ genannt. Der kostenlose Vortrag findet **am 30. März um 19:00 Uhr im Haus International** (Poststr. 22, 87439 Kempten) statt.

Verstorben sind

Hermann Ludwig Krön
aus Kempten
Anna Elisabeth Loracher
aus Altusried
Helga Forster aus Kempten
Marianne Laut aus Betzigau

*Herr, gib ihnen
die ewige Ruh
und Dein ewiges Licht
leuchte ihnen.*

Reinigung in der Kirche und Parkplatz

Die Reinigungsarbeiten in der Kirche und dem Gemeindehaus werden ab April neu organisiert. Sobald dazu feste Regelungen bestehen, wird der Kirchenvorstand die Gemeindemitglieder darüber informieren. Dem KV ist es wichtig, dass ab sofort eventuelle Hinweise zur Reinigung immer direkt mit Christian Kosak oder Birgit Frey besprochen werden.

Am Parkplatz musste fachmännisch eine innen verfaulte Fichte gefällt werden. Bei der Gelegenheit wurden auch einige Bäume beschnitten, die mit ihren Ästen sehr nahe an unsere Kirche reichten. Von unserem Zaun ist ein Stück abgebrochen, was mittlerweile entfernt und entsorgt worden ist. Irgendwann wird auch der übrige alte Zaun entfernt und durch einen neuen Zaun ersetzt werden.

Ökumenische Exerzitien im Alltag

Ewig nahe: ökumenische Fastenexerzitien im Alltag mit den Perlen des Glaubens.

„Fünf Wochen Zeit für mich und Gott“, dazu lädt die Autorin Kirstin Faupel-Dreves mit ihrem Buch „ewig nahe“ ein. In sieben Briefen erklärt sie, was Exerzitien sind, und führt in die Bedeutung der Perlen des Glaubens und in das Beten mit dem Perlenband ein. Als Grundlage für die fünfwöchigen Exerzitien im Alltag gibt es eine Anleitung, um die eigenen Gebetszeiten zu gestalten. Dann geht es in fünf Wochen mit kreativen Impulsen, mit Meditationen und Texten, Anleitungen zum Schreiben und Malen und Körperübungen an den Themen der Perlen entlang.

Begleitet wird dieser Übungsweg von Pfarrerin Andrea Krakau, evangelische St. Mangkirche, Gemeindereferentin Birgit Schüßler, Cityseelsorge St. Lorenz, Pfarrer Sebastian Watzek, alt-katholische Gemeinde Maria von Magdala.

1.3., 8.3., 15.3., 22.3. und 29.3.

**jeweils am Mittwoch um 19 Uhr
in der Sakristei der evangelischen
St. Mangkirche Kempten**

Anmeldung: andrea.krakau@elkbd.de

Vorträge in der Fastenzeit 2023

Auch in diesem Jahr veranstaltet das Alt-Katholische Seminar wieder eine Online-Vortragsreihe in der Fastenzeit. Alle Interessierten sind dazu herzlich eingeladen! Die Vorträge finden **an jedem Dienstag in der Fastenzeit um 19 Uhr** statt.

Wir bitten um **Anmeldung** für die Termine, an denen Sie teilnehmen wollen, und zwar infoak@uni-bonn.de

Sie erhalten dann von uns die Zugangsdaten. Wir freuen uns, wenn Sie dabei sind!

28. Februar 2023 Gemeinschaft in der Krise. Kontakte zwischen dem Utrechter Erzbischof Andreas Rinkel und Bischof Erwin Kreuzer vor, während und nach dem 2. Weltkrieg (Prof. Dr. Peter-Ben Smit)

7. März 2023 „Diese alten Herrn meinen es recht gut und sind außerordentlich eifrig, aber unpraktisch durch und durch.“ Die alt-katholische Gemeinde Gießen 1870–1894 (Dr. des. Theresa Hüther)

14. März 2023 Vorwärts immer, rückwärts nimmer. Alt-katholische Gemeindeentwicklung (Ulf-Martin Schmidt)

21. März 2023 Pop-up-Gemeinden und „50 shades of altkatholisch“. Suche und Versuche zeitgerechter Angebote in der Altkatholischen Kirche Österreich (Maria Kubin)

28. März 2023 Konservative oder Revoluzzer? Das Spannungsfeld von Tradition und Erneuerung im Altkatholizismus (Dr. Adrian Suter)

4. April 2023 Der Mann, der sein Abendessen mit einem Huhn verwechselte. Über Sinne, Sinn und Unsinn im Verhältnis von Religion und Ernährung (Dr. Simone Horstmann)

Vorankündigung: Oase in wüsten Zeiten

Einladung zum Dekanatswochenende

Sind das nicht verrückte Zeiten? Sowohl in der Welt als auch in Teilen des alltäglichen Lebens gehts wüst und wirr zu. Eine fruchtbare, lebendige und bunte Oase kommt da gerade richtig. Sie lädt zum Pausieren und Kraftschöpfen ein: Beim Austausch mit Anderen, beim Innehalten und zur Ruhe kommen, aber auch in kreativer Freizeitgestaltung.

Beitritt

Ihren Beitritt zur alt-katholischen Kirche haben erklärt:

Sibylle Eckert aus Oberstaufen
Thaddäus Ernst aus Lindau
(Bodensee)
Kornelia Goldhofer aus Kempten

Herzlich Willkommen!

Auf unserem Dekanatswochenende **vom 21.–23. Juli 2023 in Pappenheim** fahnden wir heuer gemeinsam danach, was angesichts von Krisen und Ohnmacht neue Kraft und hoffnungsvollen Mut schenken kann.

Dabei kommt die Freude, der Austausch und der Spaß nicht zu kurz:

Wie üblich wird in den Tagen gebastelt und gespielt, gebetet und gesungen, Bibel gelesen, Geselligkeit gelebt und das ein oder andere Abenteuer gemeistert.

Für die Jüngeren ist natürlich auch wieder etwas geboten.

Unsere Kirche im Rundfunk:

„Positionen“ auf Bayern 2

26. März 6.45–7.00 Uhr

Harald Klein, Bruckmühl

07. Mai 6.30 Uhr

Benedikt Löw, Augsburg

18. Juni 6.45 Uhr

Harald Klein, Bruckmühl



Adventsingens an der Feuerstelle (Foto Hans Bauer)



Inzwischen hat Stefan in mehreren Vorträgen über unsere Senegalreise im November berichtet. Auch im Gemeindebrief erschien ein ausführlicher Artikel. Es war eine Reise, in der man Angelika, Christian, Stefan und mir vor allem seine Dankbarkeit über das Geleistete zeigte. Für die Organisation dieser eindrucksvollen Veranstaltungen danken wir vor allem unserem Projektleiter Elhadji Francois Diouf.

Stefan wird nun im April mit seiner Partnerin Elena wieder diese Reise antreten, um sich vor Ort über wichtige Neuerungen zu informieren.

So wurde im Januar – nach mehreren Anläufen – **ein gebrauchter Traktor gekauft**. Unter Berücksichtigung der Service-Möglichkeit in der Casamance und einer guten Erhaltung hat man sich für einen John Deere 5090 E mit 90 PS entschieden. Zusammen mit dem Zusatzgeräten für Pflügen, Eggen und Säen waren doch **37.000 Euro** notwendig. Unser Anteil aus Spenden waren 26.000 Euro, den Rest gab die Organisation von Elhadji (Avancee) als Kredit an die Frauen-Kooperative.

Der Traktor wird es in den 10 Dorfgemeinschaften ermöglichen, die Arbeit der Frauen erheblich zu erleichtern und gleichzeitig Anbau und Ernte effizienter zu machen.

Wir haben im November auch das **Dorf Thiar** besucht. Hier hatten die Frauen zunächst Kleinkredite erhalten und



Der neue John Deere 5090 E

Neues aus dem Senegal

uns Ihre Produkte gezeigt: Batik-Stoffe, Seife, Waschmittel, Palmwein, Honig.

Man bat uns, auch **hier ein Gartenbau-Projekt zu unterstützen**. Nach einem Kostenvoranschlag von Elhadji erhielt das Dorf im Januar **7.000 Euro** für das Vorbereiten des Bodens, für 1.200 Laufmeter Zaun mit Türen, eine Wasserpumpe, sowie für das Saatgut und fachliche Unterstützung.

Interessant zu sehen wird es sein, wie der **Lernfortschritt der Berufsschüler** in Diatacounda nach sechs Monaten sein wird.

Ungeklärt ist immer noch, wie es gelingt das Schulgeld zu senken und mehr junge Frauen für die Ausbildung zu gewinnen.

Zum Schluss noch eine freudige Nachricht: Unser Projektpartner Elhadji

WWW (Wald Wiese Weg)

Wald

Hier gab es bisher keine großen Veränderungen, da wir ja unseren Wald als Naturwald sehen wollen. Lediglich zum Schutze unseres Hochmoores wurde seitens der Naturschutzbehörde empfohlen, den Baumbestand zu reduzieren. Mit einigen Weihnachtsbäumchen fingen wir an und jetzt im Februar werden an die 18 Bäume gefällt. Zum einen auch als Brennholz für unser Freizeithaus geplant, eventuell auch zum Verkauf, das ist noch offen, zum anderen für die Verbesserung der Moore.

Wiese

An unserer Feuerstelle konnten wir im Dezember ein gemeinsames Singen

durchführen, mit Glühwein und Fackelschein war es, trotz Kälte, sehr schön. Wollen wir auch wiederholen, Termin ab noch unklar.

Ein Ausblick: Die Waldmesse wollen wir wieder am 15. August 2023 gestalten. Näheres später.

Weg

Am Weg gab es über die Wintermonate keine großen Veränderungen, lediglich am Bachweg musste eine Uferbefestigung gemacht werden. An die 10 Tonnen an Steinen wurde verbaut.

■ von Hans Bauer



Frauen in Thiès zeigen ihre Produkte (Foto Dr. Angelika Groß)

Glaube bewegt

Zum Weltgebetstag 2023 aus Taiwan



Preisübergabe im festlichen Rahmen.
Von links: Elhadjis Frau Adelaide, Elhadji,
Agnès Ciss, eine bekannte Sängerin.
(Foto privat)

wurde von der Diözese Thiès zu einem der besten Unternehmer gewählt.

Er hat vor Jahren mit unserer Kredithilfe und auf dem von der Kirche gepachteten Grund eine Gärtnerei gegründet, wo er auch Lehrlinge ausbildet. Inzwischen konnten wir in Thiès seine zweite Gärtnerei besichtigen, wo an die 12.000 Pflanzen auf eine Käuferin oder einen Käufer warteten.

Für heute danken wir für Euer Interesse und Eure große Unterstützung!

Unsere Homepage findet Ihr unter:
zukunft-fuer-afrika.de

■ von *Gottfried Kölbl*

Spendenkonto:
Alt-Katholische Gemeinde
Kempten,
IBAN DE37 7335 0000 0610 2953 88
Schul- und Berufsausbildung Senegal

Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.

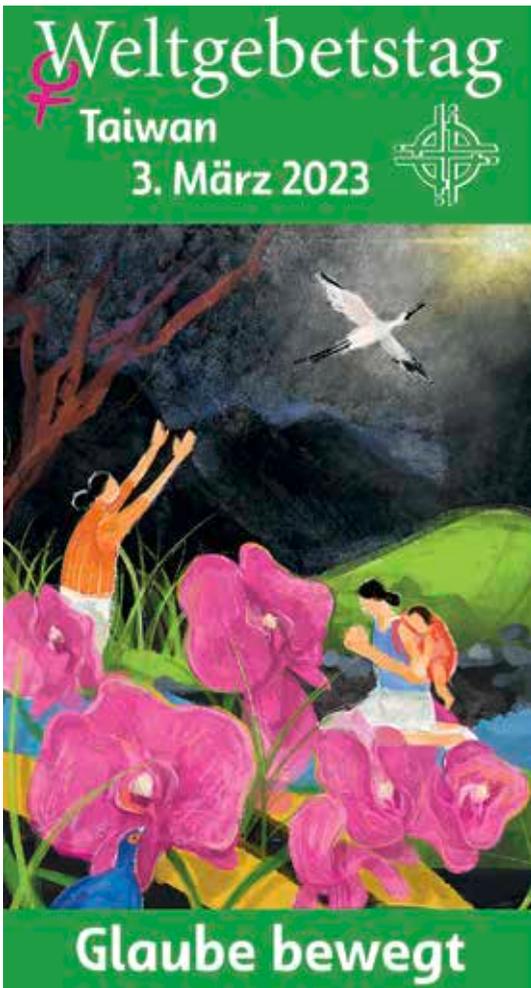
Rund 180 km trennen Taiwan vom chinesischen Festland. Doch es liegen Welten zwischen dem demokratischen Inselstaat und dem kommunistischen Regime in China. Die Führung in Peking betrachtet Taiwan als abtrünnige Provinz und will es „zurückholen“ – notfalls mit militärischer Gewalt. Das international isolierte Taiwan hingegen pocht auf seine Eigenständigkeit. Als Spitzenreiter in der Chip-Produktion ist das High-Tech-Land für Europa und die USA wie die gesamte Weltwirtschaft bedeutsam. Seit Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine kocht auch der Konflikt um Taiwan wieder auf.

In diesen unsicheren Zeiten haben taiwanische Christinnen Gebete, Lieder und Texte für den Weltgebetstag 2023 verfasst. Am **Freitag, den 3. März 2023**, feiern Menschen in über 150 Ländern der Erde diese Gottesdienste.

Für die Gemeinden in Kempten Innenstadt richtet dieses Mal St. Lorenz den Gottesdienst gemeinsam mit Frauen aus St. Mang und von unserer Gemeinde aus. Beginn ist um 19 Uhr in Christi Himmelfahrt, Freudental 10a. Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es ein Essen mit landestypischen Gerichten.

„Ich habe von eurem Glauben gehört“, heißt es im Bibeltext Eph 1,15-19. Wir wollen hören, wie die Taiwanerinnen von ihrem Glauben erzählen und mit ihnen für das einstehen, was uns gemeinsam wertvoll ist: Demokratie, Frieden und Menschenrechte.

Die Hauptinsel des 23 Millionen Einwohner*innen zählenden Pazifikstaats ist ungefähr so groß wie Baden-Württemberg. Auf kleiner Fläche wechseln sich schroffe Gebirgszüge, sanfte Ebenen und Sandstrände ab. Über 100 kleine Korallen- und Vulkaninseln bieten einer reichen Flora und Fauna Lebensraum. Bis ins 16. Jahrhundert war Taiwan



"I Have Heard About Your Faith" Hui-Wen Hsiao (Copyright_wgt_ev)

ausschließlich von indigenen Völkern bewohnt. Dann ging die Insel durch die Hände westlicher Staaten sowie Chinas und Japans. Heute beherbergt Taiwan eine vielfältige kulturelle und sprachliche Mischung. Nur etwa 2% der Bevölkerung gelten als Indigene.

Der Konflikt zwischen der Volksrepublik China und Taiwan geht zurück auf den chinesischen Bürgerkrieg zwischen 1927 und 1949. Damals flohen die Truppen der nationalchinesischen Kuomintang vor den Kommunist*innen nach Taiwan. Es folgte nicht nur der wirtschaftliche Aufschwung als einer der „asiatischen Tiger-Staaten“, sondern auch die Errichtung einer Diktatur. Nach langen Kämpfen engagierter Aktivist*innen z.B. aus der Frauenrechts- und Umweltbewegung fanden im Jahr 1992 die ersten demokratischen Wahlen statt.

Heute ist Taiwan ein fortschrittliches Land mit lebhafter Demokratie. Gerade die junge Generation ist stolz auf Errungenschaften wie digitale Teilhabe, Meinungsfreiheit und Menschenrechte. Der hektische Alltag in den Hightech-Metropolen wie der Hauptstadt Taipeh ist geprägt von Leistungsdruck, langen Arbeitstagen und steigenden Lebenshaltungskosten. Und doch spielen Spiritualität und Traditionen eine wichtige Rolle.

Die meisten Taiwaner*innen praktizieren einen Volksglauben, der daoistische und buddhistische Einflüsse vereint. Zentrum des religiösen Lebens sind die zahlreichen bunten Tempel. Christ*innen machen nur vier bis fünf Prozent der Bevölkerung aus. Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen seit über 100 Jahren für den Weltgebetstag. Zum Weltgebetstag rund um den 3. März 2023 laden uns Frauen aus dem kleinen Land Taiwan ein, daran zu glauben, dass wir diese Welt zum Positiven verändern können – egal wie unbedeutend wir erscheinen mögen.

Denn: „Glaube bewegt“! ■

Botschaft der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK)

Einleitende Worte

Jede Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen hat in der Vergangenheit eine Botschaft formuliert, um von den Erfahrungen der Vollversammlung und dem inspirierenden Charakter ihrer Arbeit zu berichten. Unsere Botschaft darf und soll in jeder einzelnen Gemeinde unserer Mitgliedskirchen verlesen und in allen kirchlichen Medien veröffentlicht werden. Wir hoffen, dass sie in viele Sprachen der Welt übersetzt wird und umfassend Anwendung findet. Es wäre schön, wenn sie erörtert und auseinandergenommen wird, wenn darüber nachgedacht wird und sie im Gebet bedacht wird, denn sie steht für den Austausch und die Gebete von über 4.000 Menschen, die an der Vollversammlung teilgenommen und sich an unserem Streben nach der Einheit beteiligt haben, die Christus uns schenkt. Wir übergeben die Botschaft heute an Sie und bitten Sie, sie an alle christlichen Gläubigen und alle Menschen guten Willens weiterzutragen, damit wir zusammen herausfinden können, wie die Liebe Christi die Welt bewegt, versöhnt und eint.

*„Denn die Liebe Christi drängt uns.“
(2.Kor 5,14)*

Ein Aufruf zum gemeinsamen

Handeln: „Kommt, folgt mir nach!“

Seit dem Zeitpunkt als er auf der Erde unterwegs war und auch in diesem gegenwärtigen Moment spricht Jesus diese Worte unermüdlich zu jedem Menschen. Jesu Leben, Worte und Taten sind eine permanente Einladung, sich zu bewegen – von einem physischen Ort an einen anderen, von einer Gruppe Menschen zu einer anderen, von einer Denkart zu einer anderen. Vor allem aber ruft uns Jesus angesichts der vielen Probleme in Welt auf, zu ihm zu kommen und in seiner Liebe zu bleiben, einer Liebe, die der ganzen Welt gilt (vgl. Mt 11,28).

Das allerletzte Buch in der Bibel, das Buch der Offenbarung, spricht über die uralten Kräfte, die menschliches Leid in der Welt verursachen: Krieg, Tod, Krankheit und Hunger. Während wir als Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 2022 in Karlsruhe zusammenkommen, sind wir uns der Ausdrucksformen dieser Kräfte in der Welt von heute schmerzlich bewusst. Sie führen zu Ungerechtigkeit und Diskriminierung, und jene, die Macht haben, nutzen sie oftmals, um andere zu unter-

drücken, anstatt Inklusion, Gerechtigkeit und Frieden zu schaffen.

Einzelpersonen, Völker und Länder sind darüber hinaus mit Katastrophen konfrontiert, die direkt auf eine verantwortungslose und zerbrochene Beziehung mit der Schöpfung zurückgehen, die wiederum zu ökologischer Ungerechtigkeit und einer Klimakrise geführt hat. In dem Maße, in dem der Klimanotstand Fahrt aufnimmt, nimmt auch das Leiden von mittellosen und marginalisierten Menschen zu.

Auf dem Pilgerweg, den wir als Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen gemeinsam fortsetzen wollen, ist unsere Gemütslage jedoch geprägt von froher Erwartung und Hoffnung, ja sogar Freude, denn durch die Kraft des Heiligen Geistes richtet sich Christi Einladung weiterhin an alle Menschen, ja die ganzen Schöpfung.

„Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt.“ Als Antwort auf den Aufschrei aller Leidenden drängt uns diese Liebe, in Solidarität zu ihm zu kommen und gemeinsam zu handeln und für Gerechtigkeit einzutreten. Wir sind aufgefordert, uns in der Liebe Gottes zu versöhnen und Zeugnis abzulegen für die Liebe, die in Christus offenbart wurde (1.Joh 4,9-11).

Versöhnung ist eine Bewegung hin zu Gott und zueinander. Sie verlangt eine Bereitschaft, Gott zuzuhören und uns gegenseitig zuzuhören. Sie bedeutet eine Verwandlung des Herzens – von Ichbezogenheit und Gleichgültigkeit hin zu Dienst und Inklusion –, die auch unsere Wechselbeziehung mit der Schöpfung anerkennt. Wir bekennen, dass wir immer wieder scheitern, uneinig sind und zuweilen in entgegengesetzte

Richtungen gehen, obwohl wir uns von ganzem Herzen danach sehnen, Gott und unseren Nächsten zu dienen. Wir bekennen, dass wir die transformierende Kraft der Liebe Christi brauchen, um eine Welt zu schaffen, die wahrhaftig versöhnt und vereint ist.

Christliche Gläubige und die Strukturen, die wir aufgebaut haben, tragen eine Mitschuld an dem Missbrauch anderer, und wir müssen Buße tun und uns dieser Bewegung der Versöhnung anschließen. Angesichts von Krieg, fehlender Gleichstellung und den Sünden gegen die Schöpfung in der Welt von heute, ruft uns die Liebe Christi auf zu Buße, Versöhnung und Gerechtigkeit.

Unser gemeinsamer Weg

Trotz unserer großen Vielfalt haben wir auf unserer Vollversammlung noch einmal neu gelernt, dass wir uns gemeinsam auf einen Pilgerweg der Gerechtigkeit, der Versöhnung und der Einheit begeben müssen.

Auf unserer Tagung hier in Deutschland...
ergründen wir, was ein Krieg kostet, und erfahren etwas über mögliche Versöhnung;
wir hören zusammen das Wort Gottes und verstehen unsere gemeinsame Berufung;
wir hören einander zu und sprechen miteinander, wir rücken näher zusammen;
wir wehklagen gemeinsam und öffnen uns für den Schmerz und das Leid der anderen;
wir arbeiten zusammen und einigen uns auf gemeinsames Handeln;
wir feiern gemeinsam und freuen uns

über die Freude und die Hoffnungen der anderen;
wir beten gemeinsam, entdecken die Vielfalt unserer Glaubenstraditionen und spüren den Schmerz, den unsere Spaltungen verursachen.

„Gehet hin in alle Welt“

Seit dem Zeitpunkt als er in den Himmel aufgefahren ist und auch in diesem gegenwärtigen Moment gibt Jesus unermüdlich allen, die ihm nachfolgten, diesen Auftrag.

Versöhnung bringt uns näher zu Gott und näher zueinander, und sie eröffnet uns einen Weg hin zu einer in der Liebe Gottes begründeten Einheit. Als christliche Gläubige sind wir aufgerufen, in der Liebe Christi zu verweilen und eins zu sein (Johannes 17). Eine solche Einheit, die ein Geschenk Gottes ist und die aus Versöhnung entsteht und in seiner Liebe verankert ist, rüstet uns zu, die dringenden Probleme in der Welt anzugehen. Wir werden die Kraft finden, aus einer Einheit heraus zu handeln, die in der Liebe Christi verankert ist, denn sie rüstet uns zu, zu lernen, was zum Frieden dient, Spaltung in Versöhnung zu verwandeln und uns für die Heilung des gesamten lebendigen Planeten einzusetzen. Die Liebe Christi erhält uns alle in der Aufgabe, einander anzunehmen und Ausgrenzung zu überwinden.

Wir haben eine Kostprobe dieser Liebe bekommen, als wir hier aus unseren 352 Mitgliedskirchen und mit unseren ökumenischen Partnern, Freunden aus anderen Glaubensgemeinschaften und aus allen Weltregionen zusammengekommen sind, um in all unserer Vielfalt dennoch nach Einheit zu streben. Zusammen haben wir den Stimmen gelauscht, die in

unserer heutigen Welt oftmals marginalisiert werden: Frauen, jungen Erwachsenen, Menschen mit Behinderungen und indigenen Völkern.

Wir sehnen uns nach einer umfassenderen Bewegung, nach Versöhnung und Einheit für alle Menschen, ja, den ganzen Kosmos. Das wäre eine Einheit, in der Gott Gerechtigkeit und Gleichberechtigung für alle schaffen würde, durch die die Schöpfung erneuert und gestärkt werden kann. Wir verlassen uns in unserem Engagement und Eintreten für Klimagerechtigkeit auf die Liebe Christi. Wir schließen uns der Vollversammlung in Amsterdam (1948) an, dass „Krieg [...] nach Gottes Willen nicht sein [soll]“, und auch der Vollversammlung in Nairobi (1975), dass „Rassismus [...] Sünde gegenüber Gott [ist]“. Wir bedauern, dass wir diese Erklärungen hier wiederholen müssen.

Wir haben auf unserer Vollversammlung viel gesprochen, aber daraus auch eine neue Entschlossenheit abgeleitet. Nun bitten wir Gott, uns bei der Umwandlung unserer Bekenntnisse und Verpflichtungen in Taten zu unterstützen. Wir verpflichten uns, mit allen Menschen guten Willens zusammenzuarbeiten. Und während wir uns über die Früchte unserer Arbeit hier in Karlsruhe Gedanken machen, laden wir alle Menschen ein, mit uns auf den Pilgerweg zu kommen. Denn in Christus wird alles neu werden. Seine Liebe, die für alle Menschen offen ist, auch den letzten, den geringsten und den verloren gegangenen, und die allen Menschen gilt, kann uns antreiben und uns auf unserem Pilgerweg der Gerechtigkeit, der Versöhnung und der Einheit zurüsten. ■

Die größte Erzählung der Bibel

Die vielfältigen Bücher und literarischen Genres der Bibel könnte man zu einer einzigen Erzählung verdichten: es geht um die Beziehung Gottes zur Menschheit (und zur ganzen Schöpfung). Dabei hat der Mensch (Adam) seinen göttlichen Ursprung vergessen und geht verloren. In all seinem Suchen und Mühen findet er am Ende den Weg zurück ins Haus des göttlichen Vaters (siehe das Gleichnis vom sogenannten verlorenen Sohn). Und hier herrscht bei Gott eine unendliche Freude: die Liebe hat sich durchgesetzt. Der verlorene, zurückgekehrte und wiedergefundene Mensch erfasst, dass er nie von seinem göttlichen Ursprung getrennt war. Er musste sich aber auf diesen Lebensweg machen, um das zu erkennen.

Dabei ist es wichtig, dass dieser Weg ernst genommen wird! Ohne das Verlorengehen und Suchen könnte keine Heimkehr stattfinden. Deswegen gehören auch die Sünde und Schuld mit zu diesem Weg dazu und sind kein Unfall oder etwas, was vermieden werden kann! Das bedeutet jedoch keine Verniedlichung der Sünde, von Schuld, ... Im Gegenteil. Natürlich können die Folgen schmerzhaft, oft auch verheerend sein. Das ist aber Teil des Lebens und des Prozesses.

Viele heilige Männer wie Franziskus von Assisi, Ignatius von Loyola oder Charles de Foucauld – in der Bibel Moses und Elija – haben in ihrem Leben als Jugendliche und junge Erwachsene über die Stränge geschlagen, haben vielleicht sogar im Krieg gemordet, uneheliche Kinder gezeugt und die Frauen allein gelassen, ... Doch an einem Tiefpunkt ihres Lebens haben sie gemerkt, dass all das – sich ausprobieren, über die Stränge schlagen, nach Erfolg und Ruhm streben – sie an eine Endstation geführt hat. Ähnlich wie bei Suchtkranken, die erst einmal am Boden und einem absoluten Tiefpunkt angelangen müssen, um ihr Leben und sich zu ändern. Auch wenn all die Handlungen, die sie dahin geführt haben, nicht zu beschönigen und zu verharmlosen sind: ohne diese wäre keine Umkehr möglich geworden. Ohne sie wären sie nicht zu Menschen geworden, die noch heute andere inspirieren und als Vorbild gelten können!

Genau das macht die Bibel und alle anderen Heiligen Schriften so menschlich und so nahbar: nichts wird in ihnen ausgelassen und beschönigt. Anders formuliert: Die Bibel und jede Heilige Schrift würde auf einen Zettel passen, wenn Folgendes draufstünde: „Die Menschheit kommt aus Gott, war immer mit Gott verbunden. Ende.“ Zugegeben, auch etwas langweilig: „Und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende“. Das Spannende wie bei einem Roman oder einer Romanreihe ist doch gerade das Mitfiebern, die Identifikation mit einer der Figuren, eine Entwicklung, ein Prozess. Und am Ende angekommen zu sein. Nicht mehr und nicht weniger bietet uns die Bibel an: einen langen Weg durch das Leben mit all seinen Facetten, Höhen und Tiefen.

Und am Ende die Rückkehr, das Gefunden werden, der Einzug ins verheißene, gelobte Land, der 8. Tag, das Paradies, die Auferweckung, ein neuer Himmel und eine neue Erde – dies alles vor allem als (Traum-)bilder, als Seelenbilder verstanden.

In seinen sogenannten „geistlichen Übungen (Exerzitien)“ hat Ignatius von Loyola folgenden Aufbau:

Prinzip und Fundament

Erste Woche (Thema Sünde, Schuld, Trauma, eigene Verletzung – alles im Blick auf den Gekreuzigten)

Zweite Woche (Jesus von Nazareth von seiner Geburt bis zum Ende seines öffentlich Wirkens begleiten und kennenlernen)

Dritte Woche (Passion – Mit Jesus den Weg bis ans Kreuz gehen)

Vierte Woche (Auferweckung, Ostern, Betrachtung zur Erlangung der Liebe)

Genial und zutiefst seelsorgerisch und therapeutisch ist der Beginn dieser Tage der Stille und des Gebetes, der schonungslosen Auseinandersetzung mit sich selbst. Am Anfang steht die größte biblische Erzählung: Adam (Mensch), Du als geliebtes Ebenbild Gottes gehörst zu Gott. Dein eigentliches Reich und Bestimmung ist der Ursprung und die Quelle von allem: Gott. Das bedeutet jetzt nicht ein dualistisches Weltbild, in dem alles Weltliche keine Bedeutung hat, sondern nur „der Himmel“. Sogenannte Nahtod- oder Transzendenz Erfahrungen beschreiben dies sehr eindrücklich: das, was wir hier als Welt und Wirklichkeit erleben, ist nur ein kleiner Bruchteil von dem, was Leben wirklich ist. Bei all dem haben die Betroffenen eine Liebe gespürt, die unbeschreibbar, unbegreiflich



Gott und Adam - die Menschheit

ist. Wir sind so enorm geliebt und selbst Teil der göttlichen Liebe, von der wir nie getrennt sein können. Und das, was wir im Innersten sind, ist unzerstörbar. Wenn das keine Frohe Botschaft ist!

Und dieses Prinzip und Fundament, dass wir geliebt sind, und Gott, der die Liebe ist, in allen Dingen suchen und finden können, ist immer als Grundlage und Hintergrund unseres Lebens zu sehen. Und auf dieser Grundlage kann ich mich dann in der Ersten Woche mit all dem auseinandersetzen, wo eben keine Liebe in meinem Leben war, sondern das Gegenteil. Dies aber mit Blick auf den Gekreuzigten. Mit der Zusage und der Erfahrung, dass Liebe und Hingabe den Tod überwinden können und überwindet haben.

Als Christinnen und Christen sollten wir diese größte Erzählung der Bibel niemals als Fundament und Hintergrund unseres Lebens vergessen! Es geht darum, auf der Bühne des Lebens alles zu riskieren, Erfahrungen zu machen, Tiefpunkte zu erleben, Freud und Leid – damit diese uns zeigen und hinführen können, wer wir eigentlich sind: geliebte Töchter und Söhne Gottes, unseres „Abba“, unseres liebevollen göttlichen Vaters und unserer liebevollen göttlichen Mutter. ■

Freude an der persönlichen „Lebensernte“

Wachs wird zu Leuchten – eine Kerzenmeditation

Betrachten wir die Osterkerze heute einmal aus einem anderen Blickwinkel:

Die Kerze als Symbol für das Leben, für eine Meditation über das Leben.

Da steht sie nun, neu und kunstvoll gestaltet. Verweilen wir ein paar Minuten, um sie eingehend zu betrachten.

Was sehen wir? Eine dicke Menge Wachs und ein winziges Stückchen Docht. Nahezu der ganze Docht ist unsichtbar.

Dennoch ist er es, der die Kerze zur Kerze macht. Ohne ihn wäre sie nur ein Klumpen Wachs.

Mit dem Menschen verhält es sich ähnlich. Wenn wir uns im Spiegel betrachten, sehen wir eine Menge „Organismus“ und ein winziges Stückchen „Geist“. Wir erahnen die geistige Person, die ein Mensch ist, in seinem Ausdruck: in seinen Gesichtszügen, seiner Mimik und Gestik, seiner Gesprächsweise. Aber fast der ganze „Geist“ ist unsichtbar wie der verborgene Teil des Dochts in der Kerze.

Und dennoch ist es die Geistigkeit (Seele), die den Menschen erst zum

Menschen macht. Ohne den „Geist“, der ihm eingehaucht worden ist, wäre er nur ein „Lehmbrocken“ und keine einzigartige Person.

Kehren wir gedanklich zur Kerze zurück und zünden sie nun an. Was geschieht durch die Flamme? Wachs wird flüssig, Wachs verdampft.

Es schmilzt zusehends hinweg.

Mit dem menschlichen Leben ist es nicht anders. Wir alle wissen, dass es sich verbraucht, dass es „herunterbrennt“. Wir altern, verlieren an Vitalität und Regenerationsfähigkeit, werden krank und gebrechlich. Gleichwohl wie das Wachs, schmilzt uns das Leben hinweg.

Halten wir unsere Augen unbeirrt auf die brennende Kerze gerichtet. In was verwandelt sich das Wachs der Kerze vor uns?

In Wärme und Licht, Wachs wird zu Leuchten.

In Bezug auf den Menschen finden wir bei Viktor E. Frankel folgende Gedanken: „Am Anfang ist das Leben noch unverbraucht und wird in seinem Ablauf immer mehr in Funktion umgewandelt.“

Was wir während des „Herunterbrennens“ unseres Lebens getan, erlebt und erlitten haben, ist bei Gott geborgen.

Selbst wenn unser Körper altert und hinfällig wird, bleibt das mit seiner Hilfe Gewirkte ewig jung.

Zwar wird unsere Kerze irgendwann erlöschen, aber die Tatsache, dass sie geleuchtet hat, wird wahr und unzerstörbar bleiben.

Schenken diese Gedanken nicht ein angenehmes, warmes Gefühl?

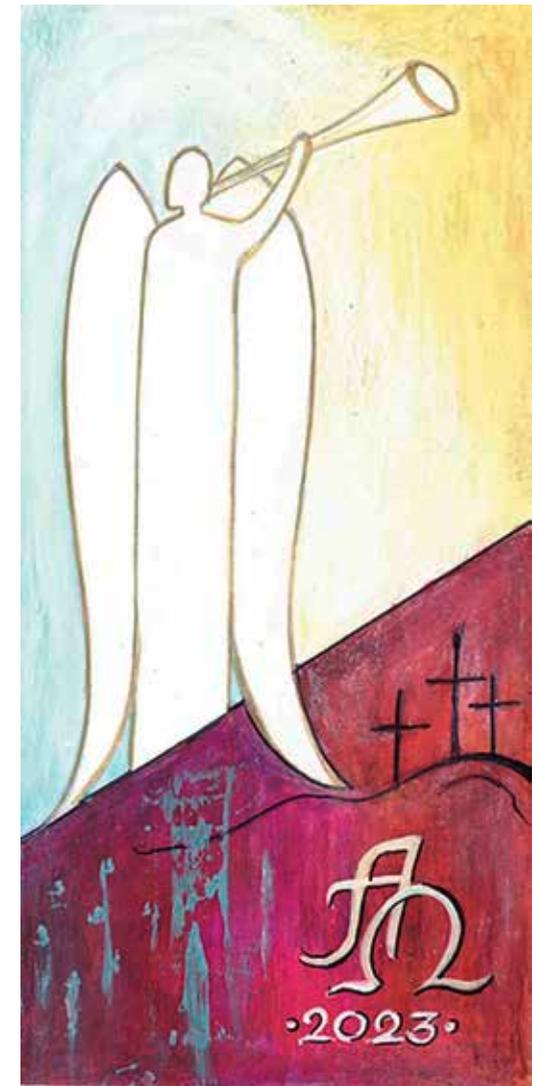
Ja, abnehmende Lebenskraft wandelt sich in erfüllten Lebenssinn.

Sollen wir wirklich dem Wachs nachtrauern? Sollen wir uns nicht lieber am Leuchten und Geleuchtethaben des Kerzenlichts erfreuen?

Denken wir nun, bevor wir unsere Kerze ausblasen, an das Lichtvolle und Sinnvolle, das wir selbst in unserem Leben gewirkt haben und halten wir in unserer Erinnerung fest, dass es keine Rolle spielt, ob jemand darum weiß, es anerkennt oder uns gar dafür dankt.

Die Gebrochenheit menschlichen Seins betrifft immer nur den Organismus: das Wachs. Darin unsichtbar verborgen ist die Geistigkeit des Menschen, sein heiler, unbrechbarer Ursprung: der Docht.

■ von Andrea Müller
(nacherzählt aus dem Buch „Alles fügt sich und erfüllt sich“ von Elisabeth Lukas)



Die diesjährige Rosenheimer Osterkerze
(altkatholisch-rosenheim.deruna-frauen)



Die sieben Hauptsünden (Foto Flickr.com Heike Giesler)

Ein biblischer Blick auf die Sünde

Keine andere Erzählung der Bibel wird so sehr mit Sünde zusammengebracht wie die Erzählung von Adam, Eva und der Schlange. Im christlichen Westen hat ihr der Bischof und Kirchenlehrer Augustinus von Hippo mit seiner theologischen Deutung der Erbsündenlehre ein heute doch eher unrühmlich und negativ empfundenes theologische Erbe hinterlassen. Um es kurz zu machen: diese Stelle eignet sich eigentlich gar nicht dazu. Der Grund ist merkwürdig einfach: der Begriff „Sünde“ taucht in ihr gar nicht auf! Erst in dem Kapitel danach, wo von Kain und Abel die Rede ist, wird das Wort verwendet. Das Judentum und zunehmend immer mehr Christen und Christinnen lehnen das Konzept von Erbsünde ab. Dies ist verständlich, wenn es nur moralisierend und destruktiv, lebensfeindlich und verurteilend daherkommt.

Daher ein kurzer Blick auf Adam und Eva sowie den Schlangerich/den

Schlängenmenschen (ja, „nachasch“ ist männlich und nicht „die“ Schlange). Im zweiten Schöpfungsbericht geht es um die Sehnsucht und das Entstehen von Beziehung. Die Erde sehnt sich nach Gott, der antwortet und im Garten in Eden Leben erschafft. Dazu gehört das aus dem roten Erdboden (adamah) geformte Menschenwesen (Adam), dem Gott seinen göttlichen Atem, die Geistseele (neschamah) einhaucht. Wichtig: Adam wurde erst später zum männlichen Eigennamen! Hier ist es das Menschengeschlecht. Dieses benennt alle Lebewesen und sieht sich selbst allein da. Daher formt Gott aus dem einen Wesen zwei: Mann und Männin (isch und ischah – im Hebräischen andere Wörter als „adam“).

Mystisch und spirituell ausgedrückt: Adam kann man sich vielleicht vom Bild her wie ein Neugeborenes vorstellen. Mit seinem ganzen Wesen und Sein noch mit seinem göttlichen Ursprung verbunden. Pure Präsenz, pure Liebe. Ohne ein Bewusstsein, ohne Urteile, ... Einfach im Sein. Im Hier und Jetzt. Im großen Ganzen aufgehoben und beheimatet. Das hat sich dann geändert in dem Sich Erkennen als Mann und Frau. Und der nächste notwendige Schritt ist das Essen der Frucht des Baumes des Wissens um Gut und Böse. Um erkennen zu können, muss ich die Welt unterscheiden, in Gegensätzen wahrnehmen können: ich und du, männlich und weiblich, hell und dunkel, Dur und Moll, ... Damit ist natürlich das Herausfallen aus der Einheit mit Gott und allem verbunden. Aber ohne all das könnte der Mensch sich gar nicht auf seinen Lebensweg machen! Um wiedergefunden zu werden, um nach Hause bewusst zurückzukehren, muss ich mich erst einmal verlieren, mich auf



Adam und Eva (Foto Flickr.com Siby Flo)

den Weg machen. Das ist die Aufgabe des Schlängenmenschen, des Schlangerich. Das Dämonische kommt verführerisch her und will uns locken. Dies meistens mit einem Leben an der Oberfläche, um zu vergessen, wer wir eigentlich sind: „Wenn Du dies und das kannst oder hast, dann wird dein Leben besser. Schau mal, mit Macht kannst Du viel erreichen (ohne dabei zu erwähnen, dass besonders Macht jemanden verderben und leicht missbraucht werden kann)...“

So gesehen ist Sünde kein Unfall, sondern notwendig und fester Bestandteil des Lebensweges und der Botschaft von der freudigen Hoffnung! In dieser Erkenntnisfähigkeit des Menschen liegt auch der in der Tradition erwähnte Neid der Engel, der Boten Gottes. Sie sind immer mit Gott verbunden und repräsentieren Aspekte von ihm. Sie können nicht ohne Gott sein. Der Mensch aber kann durch seine Erkenntnisfähigkeit

Frühling

und seinen trennenden urteilenden Verstand Erfahrungen in dieser Welt machen, die niemand sonst kann. Wenn ich nur Glück kenne, weiß ich eigentlich nicht mehr, was Glück ist. Es ist ja ein Normalzustand. Wenn ich aber auch mal den grauen Alltag oder Unglück erfahre, kann ich das Glück neu kennenlernen und wertschätzen. So ist es beim Menschen vor allem mit der Liebe, dem Wesen Gottes. Nachdem er nur noch unbewusst um sie weiß, spürt er dennoch eine tiefe Sehnsucht in sich (das ist die Scham, „nackt“, ungeschützt, verwundbar, nicht vollständig zu sein). Diese ist sein Antrieb und Motor, sich auf den Weg zu machen und nach ihr zu suchen. Und genau darum geht es im Leben und in der Bibel: Liebe zu suchen, zu entdecken, zu erfahren und sich als immer geliebt und mit Gott verbunden zu erkennen.

Im darauffolgenden Kapitel geht dieser Erkenntnisprozess, die Scham, geteilt und nicht vollständig zu sein, weiter. Abel und seine Opfergabe werden von Gott bevorzugt. Das kränkt Kain sehr in seinem Selbstbild, das er sich aufgebaut und übernommen hat: der

Erstgeborene hat seine Rechte und stehe daher unangefochten und ganz selbstverständlich auf Platz Eins. Doch wie so oft in der Bibel wird einem Erstgeborenen jemand anders vorgezogen. Diese wohl im Beisein seiner Eltern für ihn empfundene Scham und Beschämung hält Kain nicht aus und erschlägt wohl im Affekt bei einer passenden Gelegenheit auf dem Feld seinen Bruder Abel. Was sagt uns das über die Sünde?

Zuerst einmal zeigt die Sünde auf, dass wir als Menschen frei sind zu wählen und zu entscheiden. Kain hatte die Wahl, sein eigenes Selbstbild zu korrigieren und sich für und mit seinem Bruder Abel zu freuen oder die Schuld und Scham in eine destruktive Tat abgleiten zu lassen. Sünde hat natürlich ihre Konsequenzen und Folgen.

Daher kann und sollte sie auch nicht verharmlost werden. Gleichzeitig und unmissverständlich wird in der Bibel aber auch gesagt: Die Würde Kains wird damit nicht ruiniert! Er wurde gut geschaffen, diese Würde wird von seiner Tat nicht aufgehoben. Selbst fern im Land Nod steht er unter Gottes Schutz, dem von Gott auf seiner Stirn gezeichneten Schutzmerkmal. Keine Sünde kann uns zerstören oder von Gott entfernen! Dies ist wichtig zu betonen, da wir Menschen oft dazu neigen, schuldig gewordene Menschen gleich ganz abzulehnen oder zu verteufeln. ■

Gerade in der gegenwärtigen wüsten Zeit voller Krisen und Unsicherheiten brauchen wir einen neuen Frühling, einen Frühling des Geistes, einen Frühling des Herzens. Wir sind voller Angst und Befürchtungen, wie betäubt, gelähmt und ohne Freude. Wir müssen aufstehen. Mit einem neuen Geist und einem neuen Herzen aufbrechen.

Steh auf aus der Nacht deiner Mutlosigkeit und deiner Lebensmüdigkeit zu einem neuen Morgen voller Sonne, voller Vögel und Blumen, voller Kreativität und Neuaufbrüchen. Wach auf aus dem Winterschlaf deines lustlosen Daseins zu einem neuen Frühling. Steh auf! Gott hat Auferstehung in jedes Blatt eines jeden Baumes geschrieben. Also sicherlich auch in dein Menschenherz und in unsere Welt.

■ von *Andrea Müller*
(nach *Phil Bosmans*)

Ein anderer Blick auf Sünde, Schuld, Opfer und Co

1. Das vorherrschende Narrativ der Sünde

Ein Narrativ ist eine Erzählung, die keine historischen Fakten vermitteln, sondern ein bestimmtes Bild deuten und vermitteln will. Dadurch können Gruppen, Religionen, ... zutiefst geprägt und beeinflusst werden. Das klassischste christliche Narrativ ist das der Sünde.

Die biblischen Stellen werden in dem bis jetzt vorherrschenden Narrativ dahin gedeutet, dass der Mensch an allem Bösen und Übel in der Welt selbst schuld sei. Da Gott liebevoll, barmherzig, gütig, gerecht, vollkommen, allmächtig sei, können ihm Leid, Elend, Krieg, Krankheiten nicht angelastet werden. Das hat der Mensch mit seinem Willen und dem Hang zum Bösen verschuldet – Stichwort Erbsünde. Daher musste Gott seinen Sohn am Kreuz für die Menschheit sterben lassen (Stichwort Kreuzesopfer).

Schon seit längerer Zeit werden in der Christenheit die destruktiven und negativen Folgen dieses Sündennarrativs

deutlich und spürbar. Dieses Modell mag Menschen Orientierung gegeben haben und noch geben, heute wird es wahrscheinlich von der Mehrheit der Christenheit und Menschheit als unzeitgemäß und menschenverachtend erfahren und erlebt.

2. Ein anderes Narrativ und Sichtweise auf die Sünde

In der christlichen Tradition gibt es nicht nur einige feststehende Theologien und Lehren, sondern eine Fülle und Vielfalt. Manche theologischen Ansätze haben sich mehr durchgesetzt und wurden meinungsbildender als andere (Stichwort Erbsünde und Opfertheologie). Doch sie sind nur einige wenige unter vielen – oftmals auch verdrängten und unterdrückten Traditionen. Daher soll im Folgenden nun ein anderes Narrativ und Sichtweise auf die Sünde geworfen werden.

Die ehemalige Krankenschwester auf einer Palliativstation, Bronnie Ware, fasst in fünf Sätzen die Aussagen von Patienten zusammen, was sie am meisten am Ende ihres Lebens bedauert haben.

1. **Ich wünschte, ich hätte den Mut gehabt, mein eigenes Leben zu leben.**
2. **Ich wünschte, ich hätte nicht so viel gearbeitet.**
3. **Ich wünschte, ich hätte den Mut gehabt, meine Gefühle auszudrücken.**
4. **Ich wünschte, ich hätte den Kontakt zu meinen Freunden aufrechterhalten.**
5. **Ich wünschte, ich hätte mir erlaubt, glücklicher zu sein.**

Vielleicht beschreiben diese Sätze am besten, was ein anderes Narrativ „Sünde“ auszudrücken vermag. Ein Gefühl, das Wichtige in seinem Leben verfehlt und

sich in den Hamsterrädern des Lebens verloren zu haben. Immer wieder aufs Neue auf der Suche nach einer erfüllenden Partnerschaft, Beziehung, Beruf, Freunden, Zielen, Erfolgen, Besitz ... und oftmals doch mit leeren Händen und einer inneren Leere dazustehen. Aus Scham, Angst, einen zu hohen Wert auf die Meinung der Anderen ... sich selbst blockieren, nicht frei leben und aufspielen können, aus Angst vor möglichen Folgen und Unsicherheiten etwas nicht riskiert zu haben, sich und die anderen allein nach äußeren und materiellen Maßstäben eingeschätzt, be- und verurteilt zu haben. Letzten Endes sich und die anderen nicht so sehen, annehmen, lieben zu können und nicht zu be- und verurteilen, wie wir halt sind.

3. Der Begriff Sünde im Judentum und Christentum

So ein Leben kann wirklich bedauert werden. Da, wo man das Gefühl hat, etwas – oder gar sein ganzes Leben – verpasst und verfehlt zu haben. Dazu passt, dass der Begriff „Sünde“ im Hebräischen und im Griechischen aus der Bogensprache stammt. Wenn jemand auf der Zielscheibe das Schwarze nicht getroffen und verfehlt hat, rief ihm jemand zu: „Sünde“. So gesehen geht es bei dem Konzept „Sünde“ um Hilfestellung und Lebenstraining.

Im Hebräischen gibt es drei Begriffe für Sünde:

„Chet“ ist das, was der Mensch tut, ohne dass er etwas dafür kann. Er steckt im Alltag, im Hamsterrad, in seinem Selbstbild fest. Er gibt seinen Selbstwert ab und bemisst und lässt sich nach rein äußerlichen und materiellen Maßstäben messen. Biblisch gesprochen braucht er

Künder Gottes (Propheten und Prophetinnen), die ihn auf den Sinn des Lebens, auf seinen eigenen Selbstwert ... aufmerksam machen. Zugespitzt formuliert: der Mensch ist allein dadurch, dass er Mensch ist, sündig. Aber eben nicht in einem moralisierenden oder anklagenden Ton. Es ist der Hinweis darauf, dass wir uns sehr schnell im Leben verlieren und das Ziel verfehlen können.

„Awon“ ist die zweite Stufe. Hier kommt es zur Versklavung, zu Abhängigkeit und Süchten ganz unterschiedlicher Art. Hier ist der Mensch schon fast immun gegen innere und äußere Anfragen. Ungesunder Lebensstil, ungesunde Ernährung, selbst- und fremdschädigendes Verhalten, Aussicht auf den kurzen und schnellen Gewinn ... sind fast schon eine Gewohnheit geworden (Alle machen das doch so. Was kann ich schon allein ausrichten? Mit im Strom schwimmen. Das Recht des Stärkeren. Die Welt ist halt so...). Der Künder ist bei ihm schon fast in Gefahr.

„Pescha“ tritt ein, wenn selbst die „awon“ keine Rückkehr, keine Änderungen im Leben gebracht hat. Keine Reue, kein Bedauern, keinen Schmerz über das eigene oberflächliche Tun und Handeln. An diesem Punkt ist auch Gott ausgeschaltet und spielt eigentlich keine Rolle mehr. In anderen Worten: aus Schmerz, Enttäuschungen, Scham und Schuld erkennt der Mensch schon lange seinen Selbstwert und den seiner Umwelt nicht mehr. Lieben und geliebt zu werden, sich selbst annehmen zu können, wie und wer man ist ohne all sein Können und Tun ist hier eigentlich nicht mehr möglich. Hier ist die Stelle erreicht, wo Jesus von Nazareth und viele andere zur Umkehr, zu einer 180 Gradwende aufrufen.

Die christliche Tradition drückt das hebräische Sündenverständnis durch die sieben sogenannten Todsünden, Hauptsünden oder Würzelsünden aus.

1. Hochmut (Eitelkeit, Stolz, Übermut; sozial: Diskriminierung)

Hier steht der Mensch schon fast neurotisch im Mittelpunkt. Alle und jedes dienen nur dazu, ihn selbst zu bestätigen. Er steht sowieso über allen anderen und ist mehr wert. Der hochmütige Mensch ist innerlich leer und einsam.

2. Neid (Eifersucht, Missgunst; sozial: Terrorismus)

Der neidische Mensch kann nicht stolz auf sich selbst sein. Sein Lebensgefühl wird davon bestimmt, dass andere etwas besitzen oder können, was eigentlich ihm zustünde. Daher sind alle anderen Menschen für ihn Konkurrenten, die er am liebsten ausschalten und vernichten möchte. Auch wenn er selbst dafür mit seinem eigenen Leben bezahlt.

3. Zorn (Rachsucht, Vergeltung, Wut; sozial: Gewalt)

Beim Zorn kann eine solche Spirale der Gewalt entstehen, dass nicht mehr Gerechtigkeit und Harmonie, eine Wiederherstellung des Gleichgewichts, im Vordergrund stehen, sondern nur die Zerstörung des Anderen. Der eigene Standpunkt wird schwarz-weiß zur einzig gültigen Meinung und Orientierungspunkt erhoben.

4. Geiz (Habgier; sozial: Missbrauch der öffentlichen Meinung)

Das Motto eines solchen Lebens kann nur lauten: Nutze den Augenblick, die Gunst der Stunde. Wie bei einer Fruchtpresse sollte am besten alles aus dem Leben herausgepresst werden – bis zum letzten Tropfen. Dies hat aber nichts mit der Freude am Leben oder am Genuss

zu tun. Es ist der Ausdruck eines Lebens ohne Hoffnung und eine Vision. Statt Sicherheit zu verleihen, wachsen hingegen die Angst und die Traurigkeit. Der Geizige, welcher immer nur Reichtum anhäuft und alles in Zahlen misst, hat immer mehr Angst, alles zu verlieren.

5. Völlerei (Gefräßigkeit, Maßlosigkeit, Selbstsucht; sozial: Sucht, Missbrauch von Substanzen)

„Wer nicht genießen kann, wird selbst ungenießbar.“ An dieser Weisheit ist viel dran. Um eine innere Leere zu füllen, sucht der Mensch nach Kompensationen. Anstatt genießen zu können, wird der Mensch unfähig zu genießen. Das Gegenteil von dem, was er gewollt, erstrebt hat, was ihm von der Gesellschaft und Werbung vorgegaukelt wurde, ist eingetreten.

6. Wollust (Ausschweifung, Genussucht; sozial: Pornografie)

Bei der Wollust verliert sich das Gegenüber. Der Mitmensch wird eine gekaufte Ware, welche meinem Ego oder meiner Lust dient. Menschliche Beziehung, Liebe, Nähe, Geborgenheit werden käuflich und werden damit entfremdet und zerstört.

7. Faulheit (Feigheit, Ignoranz, Trägheit des Herzens, Indifferenz)

Die Trägheit des Herzens führt den Menschen dazu, die Lust am Leben zu verlieren. Es ist statistisch erwiesen, dass vor allem in den Industrieländern mit steigendem Wohlstand sowohl die Zahl der an Depression erkrankten Menschen als auch die Selbstmordrate enorm angestiegen ist. Das Leben und das Schicksal der Mitmenschen berührt einen nicht, lässt einen kalt.

4. Opfer = Näherkommen, eine Beziehung aufbauen

Schuld, Scham, Gewissensbisse, Reue sind Anzeichen dafür, dass wir unser Leben verfehlen, etwas tun, was uns selbst nicht guttut. Das ist aber eben kein Grund, sich selbst zu zerfleischen und zu verurteilen. Es sind Einladungen und Chancen, menschlich und spirituell zu reifen, zu wachsen. Dazu passt das Wort „korban“ im Hebräischen, was zumeist mit dem für uns negativ empfundenen Begriff „Opfer“ übersetzt worden ist. So verstanden, bedeutet es einen Verlust, ein Herausreißen. Platt formuliert: Erst wenn es einem weh tut, dann ist es gut und göltig.

Dabei bedeutet „korban“ „Näherbringen, Näherkommen, eine Beziehung eingehen“, immer in Bezug auf Gott. „Unrein“ in diesem Zusammenhang ist nichts anderes als „vom Ursprung abgeschnitten sein“. Eben das schon erwähnte oberflächliche Leben mit all seinen oftmals destruktiven und zerstörerischen Folgen. Wo man sich innerlich leer fühlt, ständig unter einem enormen Leistungs – und Erfolgsdruck steht, unendlich auf der Suche nach jemand und etwas ist, was einen erfüllt, glücklich macht. Wo alles einen Preis und Wert hat (Stichwort Raubtierkapitalismus sowie Ausbeutung und Zerstörung der Umwelt) und Nächstenliebe, Großzügigkeit, Vertrauen, Schwächen, ... bestenfalls als naiv und dumm gelten.

Klassisch christlich formuliert: dort, wo Glaube, Liebe, Hoffnung wachsen, dort, wo ich mich in meinem eigenen Menschsein und Wert erfahren und annehmen kann, wo ich frei und ohne Gegenleistung geben, annehmen, lieben und geliebt werden kann, wo ich im Flow, im Fluss bin, wo Energie und Kraft zu



*Korban = Näherkommen, ein Leben im Fluss
(Foto publicdomainpictures.net Dawn Hudson)*

spüren sind, wo mich etwas erfüllt, mich dazu treibt, vor allem für andere etwas zu machen und zu investieren, genau das könnte mit „korban“ gemeint sein.

Also nicht das „opfern“, etwas aus mir herausreißen, verzichten ... was mir wichtig ist, sondern die durch die sieben Hauptsünden destruktiven Lebens- und verhaltensweisen „opfern“. So gesehen bewirkt das richtige „korban“ dann eine Stärkung des inneren Menschen, geht mit Freude einher und ist befreiend wie das Abwerfen einer Last. Gott näherkommen bedeutet dann nichts anderes als das, was Liebe ausmacht: wenn sie gegeben und geschenkt wird, wird sie nicht verringert, sondern wächst! Um so leben und lieben zu können, um innerlich frei und verbunden zu sein, können uns „Sünde“ und „Opfer“ helfen, dieses Ziel nicht aus den Augen zu verlieren und zu verfehlen! ■

Segen eines alten Menschen

Gesegnet seien,
die verstehen, dass meine Füße
langsam geworden sind und
dass meine Hände zittern.

Gesegnet seien, die daran denken,
dass meine Ohren schwer hören
und dass ich nicht alles
gleich verstehe.

Gesegnet seien, die nicht schimpfen,
wenn ich etwas fallen lasse
und die mir helfen,
meine Sachen zu finden.

Gesegnet seien, die mich anlachen,
die ein Schwätzchen mit mir halten.

Gesegnet seien, die Rücksicht nehmen
auf meine Beschwerden
und die meine Schmerzen lindern.

Gesegnet seien, die Verständnis
dafür haben, dass ich nicht mehr so
schaffen und funktionieren kann
wie früher.

Gesegnet seien, die mich
fühlen lassen,
dass ich geliebt werde und
die zärtlich mit mir umgehen.

Gesegnet seien, die bei mir
bleiben, wenn ich den Weg
in die Ewigkeit gehe.

Gesegnet seien alle, die sich
um ein gutes Miteinander
zwischen den Generationen
bemühen.

Gesegnet seien, deren Liebe
ich spüren und deren Zärtlichkeit
ich erfahren darf.

Gesegnet seien, die auf meinem
letzten Weg an meiner Seite
bleiben.

Gesegnet seien alle, die gut
zu mir sind.

Sie lassen mich an den
guten Gott denken.

Und ich werde sie
bestimmt nicht vergessen,
wenn ich einmal
bei ihm bin.

■ von *Andrea Müller*
(nach *Phil Bosmans*)

Verantwortlich für den Inhalt

V.i.S.d.P. Pfr. Sebastian Watzek
 Lindauer Straße 3, 87435 Kempten
 Fon 0831/26690
 Handy 0157/85169965
 Fax 0831/2006196
 Info-AB 0831/5258419
 Web www.alt-katholisch.de/kempten
 Mail kempten@alt-katholisch.de

Redaktion

Lothar Steffens, Pfr. Sebastian Watzek
 Nicht namentlich gekennzeichnete
 Beiträge wurden von Pfarrer Sebastian
 Watzek verfasst.

Titelfoto

Für die unentgeltliche Bereitstellung
 des Umschlagfotos bedanken wir uns
 ganz herzlich bei Martina Gebhard.

Fotolizenzen

Soweit nicht anders gekennzeichnet,
 werden alle Fotos von Flickr und Wiki-
 media Commons unter dem Creative
 Commons License für nicht-kommer-
 zielle Zwecke verwendet.

Layout und Satz

Lothar Steffens, Berlin

Druck

Gemeindebrief Druckerei
 Groß Oesingen

Bankverbindung

HypoVereinsbank Kempten IBAN
 DE 68733200730000816744

Redaktionsschluss

Der Redaktionsschluss für die
 kommende Ausgabe ist der
 5. Mai 2023.

Adressen und Personen

Gemeindezentrum und Kirche „Maria von Magdala“

Lindauer Straße 3, 87435 Kempten
 Fon 0831/26690
 Fax 0831/2006196
 Web www.alt-katholisch.de/kempten
 Mail kempten@alt-katholisch.de

Bürozeiten:

Das Büro ist in der Regel besetzt.
 Termine können natürlich immer
 gerne ausgemacht werden.

Seelsorge

Pfarrer
 Sebastian Watzek
 Mail kempten@alt-katholisch.de
 Fon, Fax und Anschrift siehe
 Gemeindezentrum

Priesterin im Ehrenamt

Marion Leiber
 Fon 0831/ 58097880
 Mail marion.leiber@alt-katholisch.de
 Füssener Str. 25, 87437 Kempten

Priester im Ehrenamt

Dr. Georg Reisach
 Fon 08386/96220
 Mail georg.reisach@alt-katholisch.de
 Hochgrat-Klinik Wolfsried 108
 88167 Stiefenhofen

Pfarrer im Ruhestand

Michael Edenhofer
 Mail michael.edenhofer@alt-katholisch.de
 Kempten



Unser Kirchenvorstand (Foto Martina Gebhard)

Kirchenvorstand (kv)

Pfarrer Sebastian Watzek
 Fon, Fax und Anschrift siehe
 Gemeindezentrum

1. Vorsitzender des Kirchenvorstands

Christian Kosak
 Mail: kempten.kv@alt-katholisch.de

2. Vorsitzende des Kirchenvorstands

Birgit Frey
 Mail: frey-b.ak@web.de

Sonstige stimmberechtigte Mitglieder des kv

Jeanette Schropp
 Dr. Angelika Groß
 Franz Maier
 Michael Hofer

Beratende Mitglieder des kv

Stefan Pingel (*Rechner*)
 Marion Leiber
 Georg Reisach
 Michael Edenhofer

Termine Februar bis Mai 2023

Gottesdienste und Termine

Herzliche Einladung zu unseren Gottesdiensten und Aktivitäten in unserer Kirche Maria von Magdala und Gemeindezentrum in der Lindauer Straße 3!

Immer sonntags um 10 Uhr
Sonntagsgottesdienste mit anschließendem Kirchenkaffee

Jeder 1. Mittwoch des neuen Monats
5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli,
jeweils um 19 Uhr
Taizè-Gebet
*Normalerweise in der Kirche,
aber bei kühleren Temperaturen
in unseren Gemeinderäumen.*

Jeden letzten Freitag im Monat um 17 Uhr
*trifft sich unsere Spielegruppe in den
Gemeinderäumen: 31.März,
28. April, 26. Mai, 30. Juni, 28. Juli.*

Besondere Termine

Mittwoch, 22. Februar 2023, 18.30 Uhr
Aschermittwoch

Freitag, 3. März 2023, 19 Uhr
Weltgebetstag der Frauen in St. Lorenz

Sonntag, 12. März 2023, 10 Uhr
*Gottesdienst
mit Pfr. i. R. Michael Edenhofer
Musik: Ostliturgischer Lehrerchor*

Sonntag, 26. März 2023, 10 Uhr
*Gottesdienst mit
Gemeindeversammlung*

Donnerstag, 30. März 2023, 19 Uhr
*Kostenloser Vortrag zur Steuer-
ungerechtigkeit mit Prof. Franz Segbers
aus der Gemeinde Konstanz
Haus International,
Poststr. 22, 87439 Kempten*

Sonntag, 2. April 2023, 10 Uhr
Palmsonntag

Donnerstag, 6. April 2023, 19 Uhr
Gründonnerstag

Freitag, 7. April 2023, 15 Uhr
Karfreitag

Samstag, 8. April 2023, 20.30 Uhr
Osternacht mit anschl. Osteressen

Sonntag, 9. April
Kein Gottesdienst

Samstag, 13. Mai, 10 Uhr
*Firmung
mit Bischof Dr. Matthias Ring*